

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 43

Artikel: Nach Portugal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neueste Tier-Alphabet.

Aber Affe heißt darum so, weil er wie ein Mensch aussieht. Er ist sonst ganz harmlos, nur wenn er die modernen Gigerl zu sehen bekommt, wird er wild, besonders wenn ihm erklärt wird, daß diese von ihm abstammen sollen. Trotzdem der Affe vier Hände hat, fällt es ihm nie ein, vierhändig Klavier zu spielen, ein Beweis seiner hohen Intelligenz.

Die Bären sind diejenigen Tiere, auf deren Haut die alten Schweizer so gerne lagen und immer noch eins tranken. Früher kamen sie in unsern Bergen noch wild vor, heute werden sie den zahmen Leuten angebunden.

Das Camelopardalis oder Giraffe zeichnet sich nur durch seinen langen Hals aus und wird deshalb von den Menschen besonders beneidet, weil es wie kein anderes Geschöpf den größten und längsten Genuss hat, wenn es seinen langen Hals einen Vier frischen Bieres hinuntergleiten läßt.

Das Droschkenpferd (*equus miserabilis*) wurde früher sehr geschätzt bis die elektrischen Trams kamen, nachher sank es im Preise, bis es jetzt wieder sehr gesucht und geschätzt wurde, besonders seines zähen Fleisches wegen, da man sehr lange daran zu beißen hat.

Der Esel (*asinus*) sieht genau so aus wie der Elephant, nur daß er kleiner ist, keinen Rüssel besitzt und keine Eselenzähne hat, dafür aber lange Ohren und große Dummmheit an den Tag legt. Er gehört zu den ruhigsten Politikern, da er bei allen Wahlen und Abstimmungen mit Ja-a stimmt.

Der Floh (*pulex irritans*) wird deshalb so genannt, weil er sich bei der Damenvolt am liebsten dorthin verirrt, wo man es nicht gut jagen kann. Sehr oft wird auch aus ihm ein Elephant gemacht.

Die Gans (*anser*) auf wienerischer Ganserl — ist besonders um Martini herum sehr geschätzt, wo sie sich vorher mit Kastanien voll mästet, zwar das Kapitol nicht mehr rettet, aber als Kapitalvich sehr geschätzt wird.

Der Hahn (*gægæl chanteleer*) wurde in neuerster Zeit von Rostand zu einem Theaterstück umgewandelt, das aber nicht so schmachaft ist wie gebraten. Als Politikus überläßt er das Gierlegen seiner Frau und stellt sich auf den Kirchturm, um sich immer mit dem Winde zu drehen.

Der Igel ist eigentlich der Kaktus unter den Tieren, weil er anstatt der Federn mit Zahntochtern behaart ist, er frisst am liebsten Mäuse und wird deshalb Schweiñigel genannt, aus welchem Grunde er in Gesellschaft nicht geduldet wird.

Das Kamel (*camelus dromed.*) wird deshalb so genannt, weil es selbst bei größter Hitze wochenlang umherläuft ohne etwas zu trinken. Früher wurde es nur

als Schiff in der Wüste benutzt, heute laufen diese überall in den Straßen umher. Die Weibchen nennt man Kamelen.

Die Läuse (*pediculus*) gewöhnlich etwas kleiner wie der Löwe, ist ein verachtetes Tier und wird bei uns nur von der Vogelzitane gesucht und geschäzt. Sehr beliebt sind hingegen die Ladis- und Stanisläuse.

Der Mensch (*homo sapiens*) gehört eigentlich nicht zu den Tieren, es gibt aber doch große Viecher unter denselben. Er lebt teils auf dem Lande, teils in der Stadt und nährt sich meist von Bier und Wein, durch öfters Genuss dieser Speisen wird er oft zum Tiere oder bekommt einen Affen, damit er stets seiner Abstammung eingedenkt sei.

Das Nashorn kommt gewöhnlich in Indien vor, unter seinem botanischen Namen Rhinoceros gebliebt es meistens auf den Kaffernenhöfen und den Gymnasien und gehört als der ärteste Dickhäuter zu den ersten Politikern der Tierwelt.

Der Ochse (*bos*) ist besonders durch sein großes Maul bekannt, aus welchem gewöhnlich auch Ochsennaußsalat gemacht wird. Wenn das Fleisch des Ochsen zäh ist, dann war der Ochse eine Kuh, aus welcher man den famosen Emmentalerkäse macht. Wird die Kuh im späteren Alter blind, benötigt man sie als Gesellschaftsspiel und in der Politik wird sehr oft mit ihr Handel getrieben.

Der Papagei nennt man solche Vögel, welche, wie die Menschen wenn ihnen die Zunge gelöst ist, alles nachschwägen. Der weibliche Papagei heißt Mamegei. Der Kakadu ist eine Abart, hier nennt man das Weibchen: Kaka sie.

Der Quackfrosch wird gewöhnlich in einem Glase gehalten, um das Wetter anzusehen. Besonders zuverlässig ist er, wenn er noch Hühneraugen hat und bei einem Barometer steht, dann heißt er aber Laubfrosch.

Das Pöß (siehe Droschkengau).

Das Schwein, weiblich Sau, in der Jugend Spanferkel. Wird der Sau hinter noch etwas angehangt, dann gibt's Sauer, wozu dann die Rippis mit Sauerkraut besonders gut schmecken.

Der Tiger ist in Indien den Menschen sehr gefährlich. Bei uns in Europa wird ihm durch die Automobile die größte Konkurrenz gemacht.

Der Uhu (*sorus*) auch Schuhderheul genannt, wird in vielen Familien am frühen Morgen angetroffen.

Der Vampyr (siehe Wucherer).

Der Wucherer (siehe Vampyr).

Der Taunkönig. (Siehe König Nikita v. Montenegro, Peter v. Serbien u. a.).

Der „Zwingherren-Streit“ im 2. Armeekorps

(Herbstmanöver 1910).

Zwei Krieger machen sich viel Leid, Es heißen „Karl“ und „Fritz“ die beid; Die Freundschaft, die sie einst verband, Sie hielt im Felde nicht mehr Stand.

Karl schreibt in seinem Kriegsbericht: „Die Schützenlinien sind zu licht, Die Intervallen viel zu groß, Beim Fritz ist stets der Teufel los.“

Nun nimmt der Fritz die Sache krumm, Er hält sich doch nicht für so dummi, Er, der im Krieg schon Bulver roh, Sich nie vor einem Feind verkroch.

Sein Leibblatt schreit in alle Welt Wie's mit dem „Schädling“ Karl bestellt Und daß er ihm in vollem Lauf Könne steigen den Buckel „nauf.“

Von der perfiden, falschen Suppe Da sei ihm jede Kritik schimppe; Vom Zukunftsrieg, der doch nicht ohne Versteh' er keine blasse Bohne.

Drauf ist der Karl, gar arg verschimpft, Zum „roten Edi“ hin gehupft. „Oh Eduard, es ist ein Graus, Hilf mir aus der Blamage raus.“

Der Edi, würdig wie er ist, Spricht, „Kinder, weg mit diesem Mist, Wenn ihr euch nicht mehr wollt vertragen, So geht's euch sicher an den Kragen.“

Karl, sei kein falscher Kamerad, Und du, mein Fritz, für dich ist's schad, Dazu du in deinen alten Tagen Nichts dulden kannst, ohne zu klagen. Wozu führt das noch alles hin!? Zum Teufel geht die Disziplin; Wollt ihr euch der nicht willig fügen, So müßt ihr alle beide liegen.“

Ein alter, betrübter Wehrmann.

Heiri: Du Ruedi, warum sieht de Herr Nationalrat ejo a'griffe us?

Ruedi: He, das isch eisach, er häd die lezt Wuche öppa 7 Rede gege de Proporz ghalte.

Der Gipfel. 1. Opernsänger: Die unerhörten Billetpreise beim Gastspiel Tremolitis sind doch noch nie dagewesen!

2. Opernsänger: Ach, das ist noch gar nichts! Als ich mal drüben, — na in Dings da, in Buenos-Aires gastierte, mußten sogar die mitwirkenden Künstler bei der Hauptprobe 5 Dollars Lustbarkeitssteuer bezahlen.

Immer Fachmann. Kapellmeister: „Bringen Sie mir eine abgebräunte Kalbskaren, aber bitte recht rasch!“

Kellnerin: „Bedauere, grad eben sind die Haz'n von der Karte g'strichen worden.“

Kapellmeister: „Na, da machen's halt den Strich wieder auf!“

Streike in Frankreich.

In Frankreich machen sie noch Krampol, ißt finde det einen bischen frivol, obwohl's mir weiter nichts tut anjehn, muß ich doch mit jutem Beispiel voranjheln.

Daz man nun einmal streiken tut, bekam schon manchem Mann nicht jut. Doch will ich jeden machen lassen und mich mit Zufeln bloß befassen.

Als man in Frankreich hat jesehn, wie jut's in Portugal tat jebn, schrie man zu die Vermittler: „Kuchen! Nu wollen wir's och mal versuchen.“

So tut man also, wie man will, und Frankreichs Räderwerl steh still. Nun halten sie's für wohlbelungen und een Kulturwerk für vollbrungen.

Kulturwerk nenn' ich's freilich nicht, wenn man Vertrag und Worte bricht. Doch ist man's so gewohnt hienieden, daß die Geschmäcker sind verschieden.

Berliner.

Was der eine Oberst „Will“ ist nicht des andern Obersten „Wille“.

Ein pessimistisches Sauerlied.

Nach der bekannten melancholischen Melodie.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Daz ich so traurig bin:

Es fehlen die Sauerzeiten,

Das will mir nicht in den Sinn.

Ich hätte so gerne getrunken

Den saufenden, gährenden Wein,

Doch jetzt wird mir abgewunken,

Es soll nun einmal nicht sein.

Ich hätte so gerne gedichtet

Ein feuriges Sauerlied;

Doch traurig isf's eingerichtet,

Und traurig ist mein Gemüt,

Daz nirgends man Trauben kann lesen,

Die Weinstdök' sind öde und leer;

Es wäre so schön ja gewesen,

Doch schön isf's jetzt nimmermehr.

Drum füll' ich mit „Alttem“ den Becher

Zum Trost für mein Gemüt;

Ulich ohne Sauer ein Zecher

Sing ich mein wehmüttig Lied;

Und traurig tut's mich bewegen,

Daz ich nicht „säuerlen“ kann,

Das hat mit ihrem Regen

Die Sommerszeit getan.

Iwiss.

Monolog Heinrich Heines.

Leife zieht durch mein Gemüt
Eine Hamburg-Meldung,
Endlich dort mein Denkmal kommt
Zur gewünschten Geltung.

Im Kaffeehaus muß es nun
Korfu-Freuden büßen.
Wenn du dort mal Mokka schlürfst,
Sag, ich laß es grüßen. -ee-

Wer es vermag, der Ideale seiner
Jugend zu spotten, hat auch nicht ver-
dient, daß sie sich erfüllten.